

Zeitwort

08.06.1768:

Johann Joachim Winckelmann wird ermordet

Von Rainer Volk

Sendung vom: 08.06.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2024

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/~podcast/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Autor:

Keine Übertreibung – dieser Fall wühlte Bildungsbürger in ganz Europa auf.

O-Ton von Max Kunze:

„In allen deutschen Zeitungen war der Mord auf der ersten Seite, selbst in Tageszeitungen in Paris sah man den Mord auf der ersten Seite den Mord in Triest. Man muss sich das in etwa vorstellen wie den Kennedy-Tod.“

Autor:

Sagt der Archäologe Max Kunze, Präsident der Winckelmann-Gesellschaft – und verweist auf das Beispiel Goethe:

Kommentar aus den Lebenserinnerungen:

„Wie ein Donnerschlag bei klarem Himmel fiel die Nachricht von Winckelmanns Tode zwischen uns nieder.“

Autor:

Heißt es in dessen Lebenserinnerungen. Denn Johann Joachim Winckelmann hatte eine Bilderbuchkarriere hingelegt und es als Sohn eines Flickschusters aus Stendal zu einem der meistbewunderten Gelehrten seiner Zeit gebracht - nach quälenden Anfangsjahren als Hauslehrer und Konrektor einer Lateinschule. Als Experte für Antikes entdeckt wurde er als Bibliothekar auf Schloss Nöthnitz bei Dresden, das damals eine der bedeutendsten Bibliotheken Europas besaß. Der Papstbotschafter in Sachsen bot ihm eine Stelle in Rom an. Bedingung: Der Protestant Winckelmann musste zum Katholizismus übertreten. Kein echtes Problem für einen, dem das Altertum wichtiger war als die Konfession. Im November 1755 kam Winckelmann so - aus seiner Sicht – ins Paradies:

Kommentar von Johann Joachim Winckelmann:

„In Rom ist die hohe Schule für alle Welt, und auch ich bin geläutert und geprüft worden.“

Autor:

In Rom lagerten damals etwa 80-tausend antike Monumente aller Art. Vieles war Raubgut – von den Römern aus Griechenland importiert. Das Problem, sagt der Archäologe Max Kunze: Zumeist fehlten Angaben zu Herkunft, Urheber, Entstehung.

O-Ton von Max Kunze:

„Man musste also eine Methode haben, diese vielen namenlosen Werke in eine chronologische Abfolge zu bringen. Und da entstand eben „Die Geschichte der Kunst des Altertums“ 1764. Und damit war der Beginn einer archäologischen Kunstbeschreibung möglich. Und die Geschichte eines eigenen Sehens – in die Werke hinein.“

Autor:

So epochal war dieses Werk, dass Papst Clemens XIII. Winckelmann zum Oberaufseher aller Altertümer in Rom ernannte. Mehr Ehrung ging nicht. Doch im April 1768 drängte es den 50jährigen, Freunde in Leipzig, Dessau, Berlin, Hannover und Göttingen zu besuchen. Er unterschätzte jedoch die Reise durch die düsteren,

kalten Alpen, erlitt einen Depressionsschub, kehrte in Regensburg um. Auf dem Rückweg schenkte ihm Kaiserin Maria Theresia in Wien vier Gold- und Silbermünzen für seine Meriten als Archäologe – ein Verhängnis. Denn in Triest, im Hotel „Locanda Grande“, traf er einen Mann namens Arcangeli. Kein Erzengel, sondern ein vorbestrafter Koch. Am Morgen des 8. Juni 1768, als Winckelmann Arcangeli seine Münzen zum x-ten Mal zeigte, zog ihm dieser einen Strick um den Hals. Winckelmann wehrte sich, Arcangeli griff zum Messer – stach sieben Mal zu, ergriff die Flucht. Obwohl Winckelmann langsam verblutete, fand er noch die Kraft, alles zu berichten. Auch über 250 Jahre später staunt der Experte Max Kunze:

O-Ton von Max Kunze:

„Der hat das diktiert, der hat sogar noch sein eigenes Testament diktiert.“

Autor:

Ob der Koch Arcangeli aus Habgier handelte, wie die meisten glauben, ob es eine homoerotische Beziehung zwischen Täter und Opfer gab – dazu wachsen seither Theorien und Gerüchte ins Kraut. Die Winckelmann-Gesellschaft hat in den letzten Jahren etliche Bücher über die Hintergründe der Tat publiziert.

O-Ton von Max Kunze:

„Viele der Zeitgenossen damals, auch seine Freunde übrigens, machten die Jesuiten verantwortlich. Weil er sehr gelästert hat über Katholizismus und Jesuiten.“

Autor:

Der Mörder Arcangeli wurde jedenfalls gefasst – ein Gericht verurteilte ihn zum Tod durch Rädern. Die Akten des Prozesses waren einige Jahre verschwunden, tauchten in den 1960er Jahren wieder auf – und wurden veröffentlicht. Bei so viel Papier erstaunt es kaum, dass dieser Mord fast so berühmt ist wie sein Opfer als Begründer einer Wissenschaft.